

Nr. 4.

1914

Sitzungsbericht
der
Gesellschaft naturforschender Freunde
zu Berlin
vom 21. April 1914.

Vorsitzender: Herr D. v. HANSEMANN.

Herr H. KUNTZEN sprach über Trigonotominen.

Herr P. CLAUSSEN sprach über die Bestimmung des Geschlechts der heterothallischen Miucorineen.

Herr R. WEISSENBERG sprach über die *Lymphocystis*-Erkrankung der Fische.

Herr H. v. LENGERKEN sprach über Brachyceriden.

Ornithologisches Tagebuch.

Aufzeichnungen während einer Reise in Baffinland.

VON BERNHARD HANTZSCH †.

[VON BERNHARD HANTZSCH, dem verdienstvollen, aus seiner erfolgreichen Tätigkeit leider so jäh hinweggerafften Forscher, dessen wertvolle Beobachtungen über die Säugetiere von Baffinland in dieser Zeitschrift (Jahrg. 1913, S. 141—160) mitgeteilt sind, ist nachträglich eine größere Sammlung von Vogelbälgen und Eiern an das zoologische Museum in Berlin gelangt. Die Zubereitung dieser Sammlung und die genauen Aufzeichnungen über jedes Sammlungsstück auf den Begleitzetteln geben erneut Zeugnis von der Gewissenhaftigkeit und Sorgfalt, die der Verstorbene auf seine Arbeiten verwendete, und von der Begeisterung, die ihn für seine selbstgestellten Aufgaben erfüllte. Die Sammlung ist begleitet von einem Tagebuch, worin der Reisende seine Beobachtungen über die von ihm nachgewiesenen Vogelarten niedergeschrieben hat. Diese Aufzeichnungen sind im nachstehenden unverändert wiedergegeben. Nur in zwei Fällen hat eine Berichtigung der Artbestimmung stattgefunden. Auf den Wert der Tagebuchnotizen näher einzugehen, erübrigt sich mit dem Hinweis, daß sie ein Land betreffen, in dem noch niemals ornithologische Beobachtungen gemacht worden sind.]

RCHW.]

Saxicola oenanthe leucorrhoea (GM.).

Esk.: (Erkogolek, -lik, -lít.) Erkoligak, -gâk, -gat.

6. Juni 1910: Ein sehr scheues Exemplar bei Kangianga beobachtet; den Eskimos wohlbekannt.

7. Juni: Das einzelne ♂ wird den ganzen Tag über gehört und gesehen. Es hält sich an einem hohen steil abstürzenden und mit mächtigen Felsblöcken sowie Geröllsteinen bedeckten Abhänge auf, an dessen Grunde sowie sonst in der Nähe aber ziemlich viel Erdreich und günstige Pflanzenentwicklung sich findet; demzufolge sicher auch eine verhältnismäßig reiche niedere Tierwelt. Schon am zeitigen Morgen, als ich noch im Zelte liege, höre ich den Vogel fleißig singen. Der Gesang hat wohl Ähnlichkeit mit dem von *S. oenanthe oen.*, ist aber ungleich wohlklingender und volltöniger. Scharfe, gepreßte Laute vernahm ich gar nicht. Er ist sehr ähnlich einer gutsingenden *Sylvia cinerea*; bei uns zulande gehört, würde man ihn ohne weiteres als Grasmückengesang ansprechen. Er ist schwierig genau zu beschreiben. Der schnalzende Lockruf wird nicht gehört, zumeist wohlklingende dü, djü, ti, mitunter zweisilbig klingend djü. Der Vogel ist unterseits ziemlich hell. Er ist allein und scheint durch sein Singen ein ♀ heranzulocken zu wollen. Er ist außerordentlich unruhig und besucht ein ziemlich großes Gebiet; ist auch sehr scheu, so daß ich trotz vieler Mühe nicht in Schußnähe komme.

8. Juni: Ein ♀ hat sich eingefunden; die Vögel treiben sich viel umher und lassen, sobald etwas Sonnenschein ist, fleißig ihre Stimme hören. Lockrufe auch oft wie wid, widwit klingend. Die Vögel sind so unruhig und scheu, daß es nicht gelingt, sich auf Schußweite zu nähern. Findet man gelegentlich einmal Deckung hinter Felsen und kriecht heran, so fliegt das ♂ gewiß rechtzeitig in die Höhe, manchmal dabei zwitschernd, schaut sich um, erkennt sofort den Verfolger und verläßt das Gebiet. Besonders wenn das ♂ das ♀ treibt, fliegt es balzend in die Höhe. Dann ist der Gesang aber hastiger und unordentlicher als am frühen Morgen, wenn es noch halb verschlafen auf einem freien Steine sitzt und halb träumt. Dann enthalten die abwechslungsreichen zwitschernden Strophen viele weiche und gezogene Töne, die ihn sehr angenehm machen. Im allgemeinen ist er hastig: dididitschitschidiui . . ., kaum in Silben wiederzugeben. — Bei der Nahrungssuche ebenfalls hastig und unruhig; hüpfend und läuft geschäftig zwischen den Steinen umher, wo es besonders Spinnen und Fliegen finden mag. Nach kurzer Zeit verläßt es aber wieder die Örtlichkeit und sucht wo anders

oder fliegt wenigstens auf die Spitze eines Steines und hält Umschau.

13. Juni: Auch in dem felsigen Terrain am See Amitok den Vogel beobachtet und verfolgt. Ist wieder außerordentlich vorsichtig und unruhig. Gesang in manchen besonders schönen Partien an Gartenspötter erinnernd.

Otocoris alpestris alpestris (L.).

Esk.: Mannorodligak, -gâk, kat (mannok = Brustteil am Überwurfe der Männer).

Zwei Eier von Kikkerten aus dem Sommer 1909 bekommen; nicht sicher, ob von der Insel selbst oder aus der Umgegend stammend. Soweit man den Mitteilungen der Leute trauen darf, kommt der Vogel nur stellenweise und nicht häufig vor. Immerhin ist es für mich jetzt schon von Bedeutung, das Brutvorkommen der Art für Baffin Land festgestellt zu haben. In der Gegend von Sikkesileak im Südwesten des Landes soll der Vogel nach Aussage AGGAKDJUKS häufig sein.

25. Juni 1910: 1 ♂ ad. bei Ischoa, Netsilling, aus großer Nähe beobachtet, leider als ich ohne Gewehr bin; scheu und unruhig. Flug typisch lerchenartig.

Anthus spinolettus pensilvanicus (LATH.).

Esk.: Avioktok, -tâk, -tut; Nedliaijok, -juk, -jut; Kernertak, -tâk, tat.

6. Juni 1910: Die ersten scheuen Exemplare bei Kangianga beobachtet.

7. Juni: Lockrufe: si, sisi, sip.

8. Juni: Etliche Vögel am sonnigen Morgen beobachtet, Balzflug. Ruf besonders im langsamen wagerechten oder schräg aufwärts gerichteten Fluge vielfach wiederholte sipsipsip . . ., auch siebsiebsieb . . . — Lockruf im Fluge vielfach: tsipp, mit hervortretendem i.

9. Juni: Vogel nun recht häufig; neben *Passerina*, die noch zahlreicher auftritt, die häufigste Kleinvogelart gegenwärtig. Benimmt sich vorsichtig, aber nicht gerade übermäßig scheu. Sucht eifrig an grasigen Stellen nach Insekten u. dgl., die es nun für ein Vogelauge zur Genüge geben mag. Ist eifrig und schnell, aber nicht übermäßig hastig. ♂ häufig streitend. — Um den Menschen nicht besonders bekümmert.

13. Juni: Nun an grasigen, feuchten Örtlichkeiten häufig; nächst *Passerina* der häufigste Kleinvogel. Das ♂ läßt seine Stimme,

besonders während des Fluges, fleißig hören, zunächst nur vielfach wiederholte, sehr rasch hervorgebrachte sipsip . . ., in zwei Tonhöhen, anfangs gewöhnlich etwas tiefer und darauf mitunter noch eine Strophe etwas höher. Die Silben werden 20, 30 und wohl noch mehrmal wiederholt.

18., 19. Juni: Stellenweise an feuchten, felsigen Plätzen sehr häufig. Sein einförmiges, unendlich wiederholtes Schmetternd wirkt auf die Dauer unangenehm; es ist allzu monoton.

26. Juni: Besonders an felsigen, nassen Gegenden häufig. Bei Ischoa hinter den andern Kleinvögeln zurücktretend und weit seltener als diese beobachtet.

2. Juli: In dem flacheren Gebiete in der Umgebung von Tikerakdjuausirn auf mehrfachen Ausflügen nicht angetroffen. Sollte das Gebiet nicht felsig genug sein?

5. Juli: Im südöstlichen Netschilling-Gebiete völlig fehlend. — 11. Juli: Bei Tikerakdjuaak, wo Felsen fehlen, nicht vorkommend.

Mitte September: Stellt sich auf einmal zahlreich am Kökdjuak ein; wenig scheu; zwischen den Steinen an eisfreien Stellen umherlaufend und Nahrung suchend. Meist einzeln oder zu zweien. Stimme besonders im Abfliegen sipsipsip.

27. September: Noch vereinzelt auf der Tundra. — 1. Oktober: In der Nähe des Fox-Kanals beobachtet. — 6. Oktober: Noch beobachtet.

Calcarius lapponicus lapponicus (L.).

Esk.: Kaoligak, -gâk, -gat.

13. Juni 1910: Erst heute das erste Exemplar, ein einzelnes ♂, gesehen, obwohl meine Leute schon mehrfach ihre Stimme gehört haben. Hüpf und läuft ziemlich unruhig auf sonnbeschienenem, pflanzenreichem Terrain umher, augenscheinlich Insekten suchend. — Von da ab häufiger beobachtet.



18. und 19. Juni: Häufigster Klein- vogel an den moosigen und grasigen Ufern des Flusses Angmartut. Zumeist äußerst wenig scheu, wenn die Vögel nicht besonders verfolgt wurden. — Begattung beobachtet.

26. Juni: Sehr häufig bei Ischoa, Netsilling; fast zahlreicher als *Passerina*; fleißiger Sänger. Lockruf ein melancholisch, traurig klingendes didü, wohlklingend und weich. Gesang eigentlich nur eine rasche Verbindung dieses Lockrufes. Längere oder kürzere

Strophen werden damit aufgebaut, die sehr angenehm klingen, bald noch angenehmer als der Gesang von *Passerina*. Vielfach wird er von dem ♂ vorgetragen, wenn es auf einem erhöhten Steine sitzt, besonders am zeitigen Morgen und am Abend; sonst vielfach im Fluge, der dann meist hoch aufsteigt, während der Gesang im langsamen Abwärtsschweben (!) hervorgebracht wird. Sind Wetter und Windverhältnisse günstig, wird er mitunter lerchenartig zu sehr langen Strophen ausgedehnt, während die im Sitzen hervorgebrachten fast immer kürzer und oft stereotyp sind, kleine Abweichungen nicht gerechnet. Einzelne ♂ haben auch ihre Eigentümlichkeiten, die sie immer wieder bringen. Die Vögel passen mit ihrer Stimme ausgezeichnet zu den einsamen, düstern Landschaften und erinnerten mich darin recht an den Goldregenpfeifer Islands, der die dortigen melancholischen Moore durch seine Rufe belebt. Sie sind wenig scheu, lassen sich mitunter bis auf wenige Schritte nahekomen, ganz gleich wie *Passerina*. — Man sieht nun die Paare fast immer beisammen; die Mehrzahl der ♀ dürfte aber noch keine Eier haben; denn man sieht sie noch zuviel umherlaufend. Die ♀ sind stille, etwas verborgener lebende Tierchen, die sich lieber in Vertiefungen aufhalten und seltener auf erhöhte Steine setzen. — Die Nahrung besteht also jetzt (zufolge zweier Magen- und Kropfuntersuchungen) vorzugsweise aus Insekten (Spinnen, Larven), die jetzt fast leichter als Sämereien zu finden sein dürften.

27. Juni: Das erste Gelege von drei frischen Eiern wird gefunden.

2. Juli: Häufigster Kleinvogel bei Tikerakdjuausirn; überall angetroffen, noch häufiger als *Passerina*. Liebt besonders moorige Wiesenflächen, von Wasser durchsetzt. Mitunter überaus wenig scheu. Die Vögel scheinen noch nicht in voller Brut zu stehen. Wenigstens sieht man die Paare noch zuviel gemeinsam umherlaufen und die Männchen sich treiben. Aus einem gefundenen Nest flog das ♀, trotzdem es erst vier Eier enthielt, im letzten Augenblicke ab. Das Nest steckte völlig in der Erde und war ins Gras hineingebaut. Feuchte, wasserreiche Stelle. Als ich das Nest herausnahm, gebärdeten sich die Vögel sehr besorgt: das ♂ sang eifrig sein Dirüdidüdirüdidie, und beide Vögel lockten eifrig mit ihren traurigen ein- und zweisilbigen Tönen. Nest aufbewahrt. Aus Halmen gebaut, mit Renntierhaaren und dann mit einigen Schneehuhnfedern ausgelegt.

11. Juli: Häufigster Kleinvogel des Gebietes, da genügend Gestein fehlt. — Die ersten drei eben ausgeschlüpften Jungen nebst einem Ei im Neste gefunden; ein weiteres zum Ausfallen

fertiges Sechsergelege, sehr kleine Eier, leider nicht mehr zur Präparation geeignet. — Die Vögel haben oft Vierergelege; die Bebrütung scheint sehr schnell vor sich zu gehen, wenn sie von warmem Wetter wie dies Jahr begünstigt wird.

26. Juli: Die ersten flüggen Jungen angetroffen.

August: Die Nestjungen sehen mit ihrem großbetropften Gefieder ganz anders aus als die einige Tage ausgeflogenen Vögel. Diese hellgelben Tupfen scheinen sich ganz merkwürdig schnell abzureiben.

Von Mitte August an trifft man die Vögel regelmäßig familien- oder gesellschaftsweise an. Wenig scheu. Fressen jetzt besonders Sämereien. Überall häufig bis zum Kôkdjuak.

Ende August: In großen Scharen auf der Tundra am Rande des Sees, gemeinster Kleinvogel.

Mitte September: Die Vögel streichen in Scharen, die meist geringe Zahl aufweisen, an den Ufern des Kôkdjuak umher. Stimme immer noch kurze tü, didü. Mitunter überaus zutraulich.

28. September: Noch einzeln oder in kleinen Scharen auf der Tundra; fressen die Samen der Gräser und sonstigen Sämereien, die noch auf den vertrockneten Halmen stehen und aus dem Schnee emporragen.

3. Oktober: Noch immer einzelne auf der Tundra.

11. Oktober: Noch einzelne auf der Tundra. — 14. Oktober: Noch einige beobachtet.

Passerina nivalis nivalis (L.).

Esk.: Koppanoak, -âk, -at, ♂ Amauligak, ♀ Arnauviak.

4. April 1910: Die erste beobachtet, windstilles, prächtiges Wetter.

11. April: Heute, bei starkem Südostwinde, werden zahlreiche gesehen, eine auch von mir selbst. Die Eskimojungen machen sofort Jagd mit Pfeil und Bogen darauf, aber die Vögel halten nicht stand. Sie suchen Sämereien an alten Rasenflächen, die vom Winde schneefrei gefegt sind.

12. April: Heute das erste Exemplar, ein ♂ ad., bekommen, der erste Vogel, mit dem meine Sammeltätigkeit der Saison beginnt.

13. April: Die Vögel zeigen sich noch zahlreich auf der Insel. Vier Exemplare, die mir gebracht werden (eins zu schlecht zur Präparation) sind alles Männchen, drei alte Vögel mit gelbem Schnabel. Möglicherweise kommen also die ♂ gesondert und zuerst. Beim Herbstzuge in Labrador beobachtete ich immer beide Geschlechter

in denselben wandernden Scharen. — Die Vögel sind ziemlich fett, der Magen vollgestopft mit feinen Sämereien und kleinen Steinchen. Die Vögel finden also auch jetzt bei vielem Schnee genügend Nahrung. — Der verhältnismäßig warme Südostwind, der seit vier Tagen herrschte, hat die Scharen hergebracht. — Es sind die ersten Kleinvögel, die erscheinen und den Frühling trotz Schnee und Sturm verkündigen. — Alle Exemplare von einer geringen Zahl Läuse besetzt, besonders am Kopfe.

20. April: Die bis jetzt beobachteten und erhaltenen Vögel sind alles ♂. Man sieht und hört die Tiere nun täglich; nur kurze einsilbige Lockrufe. Sie sind unruhig, fliegen viel und sind ziemlich scheu. Es handelt sich allem Anscheine nach um Durchzügler, die noch wesentlich weiter wollen. — Der einzige bis jetzt beobachtete Kleinvogel.

22. April: Heute bei sonnigem Wetter sehr zahlreich und zutraulicher. Hüpfen mit trillerndem Priii auf schneefreien Grasplätzen umher und picken eifrig Körnchen auf. Alles was ich sicher ansprechen kann, sind ♂. 10 Vögel, die ich bekomme, sind ausschließlich ♂. — Auch bis zum Abend gebrachte weitere sechs Vögel sind alles ♂. Es steht also fest, daß diese zuerst und getrennt von den ♀ ziehen. Spät am Abend noch ein Exemplar erhalten, das sich bei Sektion als sicheres ♀ erweist: alter Vogel. Diese kommen nun also entweder auch an, oder es finden sich unter den Zügen der ♂ bereits einzelne ♀.

Bis 23. Mai: Dauernd werden einige wenige Vögel beobachtet, die viel scheuer, flüchtiger und ruheloser sind als die zuerst beobachteten in Blacklead.

24. Mai: Das erste ♂ singen gehört, an stillem milden Abend. Da es auch am folgenden Tage daselbst gehört wird, ist anzunehmen, daß es die günstige Örtlichkeit als Brutplatz wählen will.

28. Mai: Singt nun täglich: Dirüüdirüü, nur kurze Strophen; scheinen die ♀ anlocken zu wollen, scheinbar noch nicht gepaart.

Bis Anfang Juni unbeständig und ganz vereinzelt als einziger vorhandener Kleinvogel auftretend; unruhig, scheu.

10. Juni: Nun überaus häufig; bei weitem der häufigste Kleinvogel. Vielfach recht zutraulich. Fleißig lockend und singend. Setzt sich gern auf Steinkuppen und hält Umschau. — Stimme wechselnd, aber Gesang an dem gleichmäßigen Takte leicht erkennbar. Die Leistungen der ♂ sind je nach Wetter, Tageszeit und Geschicklichkeit verschieden, manchmal nur aus wenigen, 5 bis 6 Silben bestehend, andermal lang ausgedehnt, besonders am sonnigen Morgen. Didüüdidüü, -- die Silben di, li, dü etwa in allen möglichen

Verbindungen taktmäßig zusammengesetzt. — Auch auf der weiteren Reise nach dem Netsilling gemein. Die Örtlichkeiten sind ja auch so sehr geeignet für den Vogel. — Wenn man die Menge der jetzt fast immer paarweise oder nur in kleineren Gesellschaften auftretenden Vögel sieht, versteht man, woher die große Zahl der winterlichen Zugvögel kommt.

Am 11. Juni von einem Wanderfalken während des Fluges gejagt. — Fast während der ganzen hellen Nacht munter. Stimme zu allen Zeiten gehört.

14. Juni: ♂ sehr streitsüchtig: verfolgen sich oft mit einer Art Kreischen, fliegen auch in anhaltenden Kämpfen aneinander in die Höhe, dabei so eifrig, daß man sie fast mit der Hand fangen kann. — Vögel jetzt vielfach sehr zutraulich, besonders die ♀. Im allgemeinen dürften die Vögel nun gepaart sein und auch die Brutplätze gewählt haben; es scheint aber noch reichlich überzählige ♂ zu geben.

19. Juni: Begattung beobachtet.

26. Juni: Sehr häufig bei Ischoa, Netsilling, hier allerdings mit dem ebenfalls gemeinen *Calcarius* das Gebiet teilend. Wenig scheu und fleißig singend.

2. Juli: Gemein bei Tikerakdjuausirn. Die ♂ sind nun ganz schwarz und weiß; die ♀ sehr dunkel.

16. Juli: Die ersten Jungen (4) gefunden. — Auf allen Inseln bei Tikerâkdjuk in einem Paare vorhanden, wenn nur einigermaßen Steine vorhanden sind, was meistens der Fall ist, da die Wellen des Sees solche angespült haben. Ist nun wenig scheu beim Neste und verrät dieses vielfach sehr bald. — Das Gefieder ist nun schon unscheinbarer. — Die gesammelten Nester sind von dem oft sehr dicken Wuste von Moos und groben Halmen gereinigt und nur der innere, eigentliche Bau aufbewahrt.

27. Juli: Fast flügge Junge. — Stimme nun wenig mehr gehört.

Mitte September: Häufig am Kôkdjuak in Scharen; mitunter sehr zutraulich; häufiger als *Calcarius* beobachtet.

30. September: Noch häufig auf der Tundra, scharenweise, Stimme trrii, sit.

3. Oktober: Noch immer einzelne auf der Tundra, eifrig lockend: dji, djib, dilili, driii.

12. Oktober: do., selten werdend.

21. Oktober: Noch ein einzelnes Exemplar.

Acanthis linaria rostrata (COUES).

Esk.: Saksáriak. -ák, -at.

26. April 1910: Den ersten Leinfinken gehört vom Zelte aus mit seinem charakteristischen Pschütt pschütt.

Bis Ende Mai: Ab und zu einige wenige (2—4) scheue und ruhelose Vögel beobachtet, Art natürlich nicht festzustellen und jetzt nur unter diesem Namen angeführt.

6. Juni: Einige Exemplare bei Kangianga.

9. Juni: Von heute an regelmäßig gehört, aber Vögel noch scheu und unruhig; halten sich in angemessener Entfernung. Nur einige Male wird ein kurzes, hastiges Zwitschern gehört, sonst nur die Lockrufe der in kleinen Trupps von mehreren Stück zusammenhaltenden Tiere, die an grasigen Plätzen ihrer Nahrung nachgehen. Am häufigsten und charakteristischsten ist das schütttschütttschütt, pschüttpschüttpschütt . . . seltener hörbar, aber ebenfalls sehr charakteristisch das weiche düi, düui, diiet (gezogen), kanarienvogelartig und sehr rührend und bittend. Häufig auch ziemlich scharfe Trillern trrr . . . oder schnell tiririr . . . Das gezogene Bitten auch tiie, tiie, tiie klingend.

12. Juni: Die Vögel werden nun etwas häufiger; sind aber immer noch sehr unruhig und viel umherfliegend. Ein erlegtes ♀ erweist sich als die oben angeführte Art. Im Kropfe mehrere Spinnen.

26. Juni: Bei Ischoa am Netsilling nicht beobachtet; überhaupt weit seltener als *Calcarius* und *Passerina*. Vorher gesehen oder gehört als andere Kleinvögel. — Bei Tikerakdjuausirn vollständig fehlend; allerdings mangelt daselbst auch höheres Gesträuch.

27. September: 3 Exemplare auf der Tundra bei Lg. B. schütt pschütt rufend.

30. September und 1. Oktober: Wieder je 3 Exemplare beobachtet.

12. Oktober: Einzelne Exemplare am Ufer des Fox-Kanals.

15. Oktober: Noch einige am Ufer des Fox-Kanals beobachtet.

20. Oktober: Noch einige Exemplare von meinen Leuten beobachtet.

Squatarola squatarola (L.).

14. August 1910: Von einem meiner Leute ein wenig scheues Exemplar in dem weiten Tundrengebiete südwestlich von meinem 8. Lager am Kennedy-See beobachtet und erlegt. Erstes für Baffin Land nachgewiesenes Exemplar. — Nach nochmaliger

genauerer Ausfrage stellt sich heraus, daß es 2 Vögel, allem Anscheine nach ein Brutpaar, gewesen sind; auf kleinem Hügel in trockenem, heidigen Gelände.

Corvus corax principalis (RIDGW.).

Esk.: Tullugak, -kak, -kat.

1909/10: Während des ganzen Winters besuchen einzelne Exemplare, manchmal auch mehrere zusammen, die Insel; nur einmal fünf zugleich beobachtet. Die Vögel sind recht vorsichtig.

Anfang April: Ein Paar trägt an steiler Felswand an der Sonnenseite der Nachbarinsel Kangili zu Horste, brüten nicht auf Blacklead.

Mai: Während des ganzen Monats auf der Reise täglich einzelne Stücke beobachtet, nicht nur weil der Vogel weit verbreitet ist und hier in den unbewohnten Gegenden mit den unzähligen Steilwänden geeignete Wohnplätze findet, sondern zugleich wohl auch, weil der scharfsichtige Vogel gern menschliche Lagerplätze aufsucht und sich deshalb häufiger uns zeigte als Vögel, die sich um die Menschen nicht kümmern. Die Tiere sind vorsichtig, aber nicht gerade scheu und kommen oft ziemlich nahe. — Stimme recht verschiedenartig; auffällig und weit hörbar ein sonores, fast menschlich klingendes Attlo, Hattlu; dann wieder das krähenartige, nur lautere Kokokok, Krakrakrak; wenn verwundert oder erschreckt ein helleres, wesentlich höheres Krüh; unwillig einzelne tiefe Kra, Rab.

Anfang Juni: Auf der Weiterreise nach dem Netsilling überall auftretend, die winterliche tote Landschaft durch seine abwechslungsreiche Stimme belebend.

13. Juni: Die Vögel werden überall einzeln oder in Paaren beobachtet; die Jungen sind aber noch nicht flügge.

26. Juni: Auch in dem hügeligen Terrain von Isocha, Netsilling beobachtet; noch immer einzelne Stücke und keine Familien. Die Jungen dürften noch nicht flugfähig sein.

2. Juli: In dem flachen Hügellande bei Tikerakdjuausirn nicht beobachtet.

5. Juli: Weiter südwärts am See nicht beobachtet.

4. Oktober: Die ersten drei Vögel bei Lg. E. beobachtet. Von da an zeigen sie sich ziemlich häufig, bis fünf beisammen, auch abseits vom Strande. — Dicht beim Lager, wenig scheu.

27. Oktober: 1 Exemplar weit abseits vom Strande bei Lg. M. Von meinen Leuten wurden auch sonst auf ihren Zügen dann und wann Vögel beobachtet, im allgemeinen immer einzelne, rasch dahinfliegende Tiere.

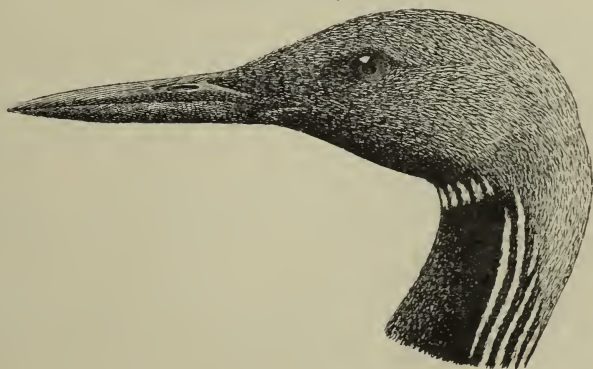
7. November: Am Flusse Kudjitariak (Broizem-Fluß) 1 Exemplar.

20. Januar 1911: Ein ziemlich hoch nach Süden fliegender Vogel am Strande (offenes Wasser) in der Nähe meines Winterlagers beobachtet worden.

8. April: 1 Exemplar über Land fliegend bei Lg. S (nach anhaltendem Südwinde, jetzt milde Luft).

Urinator arcticus pacificus (LAWR.).

26. Juli 1910: Heute südöstlich von Tikerâkdjuk an zwei Stellen 2 und 1 Exemplar mit Sicherheit wahrgenommen. Vogel den Eskimos sehr wohlbekannt und als Kodlullik bezeichnet. Stimme brummendes Oang (nasal), ôäh, oung; ferner ein schnarchen-



des Rasseln, ähnlich dem ♂ von Lagopus, nur milder und langgezogener. Auch andere Schreie, ähnlich aber weniger durchdringend wie von *U. lumme*. — Die Vögel erweisen sich bei näherer Beobachtung als durchaus nicht selten.

29. Juli: Auch in unmittelbarer Nähe von Tikerâkdjuk brütend. 2 Gelege erhalten. Die Vögel sind sehr scheu; nur am Neste besorgter und lassen näher kommen.

7. August: 1 Exemplar dicht bei den Zelten in Schrotschußnähe, nach einem Hunde sehend, der dicht dabei im Wasser watet. Der Vogel nimmt [schwimmt?] mit dem Schnabel im Wasser, ähnlich wie es die Wassertreter tun, gebärdet sich ziemlich aufgereggt und ruft lebhaft ein rabenartiges Arr, Rarr, Rrr . . . mit durchklingendem A oder Ö. Als ich dies zum ersten Male höre, glaube ich tatsächlich, Raben besuchen die Gegend.

Anfang August: Auch in dunklen trüben Nächten noch lebhaft und anhaltend rufend, besonders rabenartige krächzende Knarren.

Ende August: Im Westen des Kennedy-Sees sehr häufig, wohl häufigste *Urinator*-Art. Fliegt viel und hoch, nun auch mitunter 4 bis 6 Vögel in loser Gesellschaft. Flug hoch und rasch, Hals weit vorgestreckt, Schwanz geschlossen; ganzer Vogel Kreuz bildend. Stimme im Fluge, nicht allzu häufig jetzt hörbar, das raben- oder krähenartige Krk.

Anfang September: Sehr häufig am Kôkdjuak. Stimme auch während der Nacht viel gehört: entweder das rülpfende, rabenartige Krk oder auch ein gezogenes, nasales Ao.

Mitte September: In Menge den Kôkdjuak entlang nach Westen ziehend, gewöhnlich 2 bis 4 Vögel. Die Paare scheinen zusammenzuhalten.

Nyctea nyctea (L.).

Esk.: Ukpikdjuak, -âk, -at.

Im Spätherbste mehrere Exemplare beobachtet (1909); während des Winters angeblich nie gesehen.

25. April 1910: 1 Exemplar beobachtet bei Kikkertâkdjuk in der Nähe von Blacklead Island.

6. Mai: Wieder 1 Exemplar beobachtet und vergeblich verfolgt auf Nuvujen.

4. Juni: 2 Vögel, anscheinend Paar, bei Kôngo beobachtet.

9. Juni: In der Nacht zum 10. Juni einen einzelnen fast weißen Vogel bei Kangiavadlo beobachtet; der Flug wechselt ab zwischen Schweben und langsamem Flügelschlagen und ist rasch, aber nicht reißend. Der Vogel hakt auf einem Steine auf; ehe man aber des überaus tiefen Schnees halber versuchen kann, ihm nachzugehen, fliegt er bereits auf große Entfernung davon. — Die Eskimos geben die Stimmlaute wieder als breite Erk, Erk, pfeifende Viu, Wiu und ein dumpfes, starkes Blasen, womit sie durch Nachahmung die Lemminge aus ihren Verstecken treiben. — Nährt sich zufolge ihrer Beobachtung in der Hauptsache von Lemmingen; treten diese zahlreich auf wie im Sommer 1909, so werden auch die Vögel zahlreich gesehen. Nur gelegentlich fressen sie Schneehühner, junge Hasen u. a. m.

23. Juni: 1 Exemplar abends gegen 10 Uhr bei Isochoa fliegend beobachtet.

11. Juli: Verschiedene Exemplare bei Tikerâkdjuk beobachtet, viele Federn gefunden, die von Schneeammern neben denen des Schneehuhns gern zum Ausfüttern des Nestes benutzt werden. Nach Angabe der Eskimos handelt es sich um Exemplare, die nicht brüten,

was wahrscheinlich ist, da die großen Vögel sicher erst mehrjährig fortpflanzungsfähig werden. — Fast bei jeder größeren Exkursion beobachtet: sitzt meist auf erhabenem Steine oder dem höchsten Punkte sonst in der Gegend, wo ringsum Rundblick ist. Vor dem Wegfliegen hebt das Tier oft die Flügel und trippelt ein wenig umher. Erscheint sehr groß und leuchtet schon auf große Entfernung hin. — Einziger Raubvogel des Gebietes, wenigstens jetzt zur Brutzeit der Vögel, weil Felsen fehlen.

25. Juli: Die Vögel gehören zu den Charaktererscheinungen des Gebietes, sind aber so scheu und wählen als Sitzplatz immer die höchsten Örtlichkeiten, daß ein Anpürschen äußerst schwierig wird. Heute einen fast völlig weißen Vogel beobachtet und wiederholt vergeblich verfolgt. Weit außer Kugelschußentfernung fliegen sie davon, auch wenn man sich unter Deckung nähert. — Ob etwa in diesem Jahre, wo so lange Eis und Schnee Wasser und Land bedeckten, die Vögel überhaupt nicht zur Brut schritten? Es bleibt abzuwarten, ob die hiesige Gegend immer der Brutvögel entbehrt oder nur dies Jahr. Auffällig ist, daß die zahlreichen beobachteten Vögel immer einzeln waren und allem Anscheine nach nicht in Fortpflanzung. Sie waren still und scheu, und nie vernahm ich ihre Stimme, weder bei Nacht noch am Tage.

Ende August: In den völlig ebenen Tundren am Beginn des Kôkdjuak selten beobachtet.

Anfang September: Am Kôkdjuak nicht mehr beobachtet.

4. Oktober: 1 Exemplar bei Lg. E. — 8. Oktober: Wieder 1 Exemplar. — 11. Oktober: Wieder bei hellem Sonnenscheine tief über dem Boden nach Süden fliegend; wohl Schneehühnern nachstellend.

Hierofalco gyrfalco candicans (Gm.).

Esk.: Kigavik, -vîk, -vît.

1909: Einige wenige Exemplare wurden im Spätherbste beobachtet. Sollen im Winter nicht vorkommen.

7. Juni 1910: Zwei sehr helle, mit Ausnahme der Flügel weiß erscheinende Vögel bei Kangianga am Morgen beobachtet. Am Nachmittage überfliegt ein einzelner Vogel so hoch, daß ich leider nicht schießen kann, unser tief unten liegendes Lager. Ein wiederholt emporgeworfener Handschuh veranlaßt den Vogel, etwas tiefer zu kommen. Er rüttelt dann mehrmals, dabei an derselben Stelle verharrend, etwas langsamer als unsere kleinen Falken. Sonst ist der Flug der Vögel fast immer schwebend. Ein prächtiger An-

blick, die sonnbeschienenen weißen Vögel am blauen Himmel. Stimme einige wenige Male ausgestoßen: ki, kie.

8. Juni: Wieder das Paar (sehr weiße Vögel) beobachtet und vergeblich verfolgt. Vögel sehr vorsichtig; haken auf freien Felsen mit weiter Umschau auf. Es macht durchaus den Anschein, als handele es sich um Brutvögel, die allerdings noch keine Eier haben dürften. Auch heute fast immer schwebend.

[10. Juni: Gegen Abend kommt das Paar wieder zum Brutfelsen, diesen mit reißender Schnelligkeit umfliegend. Meist halten sich die Vögel hoch, flattern und spielen in der Luft und schweben auch mitunter. — Bezieht sich auf *F. peregrinus anatum!*]

12. Juni: Das Paar, ein fast weißer großer (♀) und ein etwas kleinerer hellbraun gefleckter (♂), zeigt sich bei dem Felsen, wo gewöhnlich die anderen Falken nisten, ihn mit lautem kreischenden Kr, Kr (durchklingendes i), also auch wie Kri, Kri klingend, rauh und schnarrend, umfliegend. Dürften noch nicht brüten. Es sind stolze Vögel, wenn sie hoch oben in der Luft hinziehen.

22. September: An der Mündung des Kôkdjuak ein ziemlich helles Exemplar das Lager mehrmals im Bogen überfliegend, fast immer flatternd.

Falco peregrinus anatum (Br.)

Esk.: Kigaviarsuk, -sûk, -sut.

6. Juni 1910: Ein Paar an dem senkrechten Felsen bei Kangianga, wo es alljährlich brüten soll. Die günstige Gegend ist reich an Pflanzen und scheinbar auch Vögeln: eine ganze Anzahl Kleinvögel werden unmittelbar bei dem Brutfelsen beobachtet. — Das Paar hat noch keine Eier. Es umfliegt den Horstfelsen nicht allzu hoch und läßt mehrmals laute Rufe erschallen, die am besten dem Eskimoworte nachgeahmt werden können: Kiga, Kika, Kija. Sie schweben fast immer, verschwinden aber bald wieder.

7. Juni: Die Vögel zeigen sich heute nur ganz selten und für Augenblicke am Horstfelsen, schwebend. Stimme ein einsilbiges, ziemlich hohes Pfeifen (e): dü, gie, kie.

10. Juni: Ein erlegtes Exemplar (♀) erweist sich als Wanderfalk, während *F. columbarius* den Eskimos anscheinend unbekannt ist. Auf diese Vögel beziehen sich also die vorherigen Mitteilungen. — Das Paar kommt also gegen Abend zum Horstfelsen und umfliegt diesen, mitunter mit rasender Schnelligkeit. Einer der Vögel jagt auch in der Luft nach Schneeammern, die umherfliegen, dabei für Augenblicke nahe auf den Boden kommend: erfolglos. — Das

erlegte ♀ hat einen Lemming im Magen; es ist recht fett, hat einen großen Brutfleck und stark entwickelten Eierstock. Immerhin dürfte das Legen wohl kaum vor Wochenfrist erfolgt sein. Von einem Horstbaue wurde auch noch nichts beobachtet.

11. Juni: Zu meiner Verwunderung hat das übriggebliebene ♂ bereits heute wieder ein ♀ gefunden, obwohl die Tiere wahrlich nicht häufig sein dürften, besonders jetzt so dicht vor dem Brutgeschäft. Die Vögel umflogen den Felsen in rasendem Fluge, gewissermaßen als wollte ihn das ♂ dem neuen ♀ zeigen, und verlassen ihn dann wieder.

17. Juni: An steiler Felswand in der Nähe des Sees Amitok ein Paar gefunden, das Eier hat. Diese sind aber durch Klettern nicht zu erreichen. Das ♀ wird erlegt und das ♂ leider nur angeschossen.

20. Juni: 1 Exemplar beim Flusse Angmâktut fliegend beobachtet; tags zuvor von meinen Leuten ein Paar.

26. Juni: Auch in dem hügeligen Terrain bei Ischoa beobachtet, das der Vogel fliegend rasch erreicht. Er findet aber auch in unmittelbarer Nähe geeignete Brutplätze. — Zufolge meiner jetzigen Beobachtungen ist der Vogel keineswegs selten; aller paar Tage fliegend gefunden.

15. September: 1 Exemplar den Kôkdjuak nach Westen ziehend.

Lagopus rupestris rupestris (G.M.).

Esk.: Niksártok, -túk, -tut. — Akkigirk allgemein.

Winter 1909/10: Sind anscheinend weit seltener als die größere Art. Gegen das Frühjahr hin etwas häufiger erhalten.

21. April 1910: Die Vögel, zweifelhaft welche Art, scheinbar aber *L. rup.*, werden nun immer häufiger, sind vielfach wenig scheu, so daß einzelne sogar mit Steinen erlegt werden, und meist nur in kleinen Scharen von 2 bis 6 Stück beisammen.

23. April: Kikkertâkdjuak; es werden eine Anzahl nicht sehr scheue Vögel beobachtet, die nicht selten daselbst sind. Stimme eines alten ♂ mit breitem schwarzen Zügelstreifen: gak (nach gok hinklingend, etwa in der Mitte), gagak, gagagak, gogogok. Dieses im Sitzen in der Erregung ausgestoßen, nachdem auf die Vögel geschossen wurde.

24. April: Zahlreiche Spuren im Schnee; die Losung besteht aus den langen grüngrauen Würsten, ganz ähnlich den Birkhühnern. Halten sich an geschützten pflanzenreichen Örtlichkeiten auf, die

vom Schnee freigeweht sind. Solche gibt es immer auch während des Winters.

31. Mai: In einem geschützten Tale mit ziemlich reichem Pflanzenwuchs, auch Beeren, ein Paar beobachtet und erlegt (präpariert). ♂ läßt beim Abstreichen kurze tiefe Gork, Gogogok hören. Unterfedern des Schwanzes von Beerensaft gefärbt. Vögel nicht sehr fett. ♂ fast gar nicht, ♀ stark mausernd. Die Brutzeit kommt heran, aber das Wetter ist noch zu winterlich.

Bis Mitte Juni: Auf der Reise durch das felsige Gebiet bis zum Netsilling werden wiederholt einzelne Paare gesehen und auch das Schnarren der ♂ gehört. Häufig kann man die Vögel aber durchaus nicht nennen: in geringer Zahl über das ganze Gebiet verbreitet. — Wie weit es sich um diese Art der Schneehühner handelt, kann nicht festgestellt werden.

18. Juni: Häufig und wenig scheu in dem pflanzenreichen westlichen Ende des Sees Amitok. Die knarrende Stimme des ♂ verrät die Vögel. ♀ oberseits viel braun; ♂ weiß.

21. Juni: Issoa, ein ♀ mit fast legereifem Ei; stark in Mauser, daß auf Präparation jetzt verzichtet wird.

2. Juli: Überaus häufig an allen nur einigermaßen günstigen, pflanzenreichen Örtlichkeiten. Im allgemeinen sehr wenig scheu. Betritt man die Umgebung des Brutreviers in vielleicht 500 m Umkreis, so erscheint das ♂ oft. Mit schönem Bogenfluge, beim Niedergehen auf lange Strecke schwebend, kommt es daher, laut knarrend. Die Eskimos nennen deshalb auch nur das ♂ Nikjajok (Nikschajo), das Wort für dieselben Stimmlaute beim Menschen, etwa unserm Rülpsen entsprechend. Dann setzt sich der Vogel oft auf einen höheren Stein oder Erdhügel und trippelt aufgeregt umher. Es ist ein prächtiger Anblick, ebenso schön wie ein balzender Birkhahn, auch jetzt noch, wo die Vögel nach dem Verschwinden des Schnees auf den feuchten, erdigen Flächen ihres Aufenthaltes teilweise recht schmutzig geworden sind, merkwürdigerweise oberseits mehr als unten. Der Vogel richtet sich mit langem Halse fast taubenartig hoch auf, richtet die leuchtende Augenhaut, die sonst niederhängt (überhängt) empor, was von dem schwarzen Zügel, der in den dunklen Augen seine Fortsetzung findet, und dem schwarzen Schnabel prächtig absticht. Der Schwanz wird nach Art der Pfautauben rund ausgespreizt emporgerichtet, wobei wieder die schwarzen Federn, mit den weißen abwechselnd, prächtig zur Geltung kommen. — Das ♀ ruft nur leise gackernde, hühnerartige Laute, lebt aber im allgemeinen jetzt still und verborgen. Rechtzeitig verläßt es das Nest, und man darf nicht glauben, daß dort,

wo man es zuerst sieht, das Nest ist. — Ein ♀, dem 2 Tage vorher das ♂ weggeschossen wurde, hatte heute ein neues ♂. Beide Vögel waren sehr wenig scheu. Ich erlegte sie; doch eignet sich das ♂ leider nicht zur Präparation. Gewicht: 490 g. Gesamtlänge: 355 mm. Flugbreite: ca. 632 (Spitzen der Schwingen abgebrochen, nicht durch den Schuß, wahrscheinlich durch balzendes Schleifen auf der Erde, wobei der Vogel die Flügel stets tief senkt). Flügel: ca. 183. Schwanz: 110. Schwanz und Flügel: 60. Iris: tiefbraun. Augenhaut: zinnoberrot. Schnabel und Nägel: hornschwarz. Zügel, befiedertes oberes Augenlid und kurze Stelle hinter dem Auge: dunkelbraun, nicht schwarz. Wenig neue Federn am Kopfe. Schnabellänge vom Nasenloche: 9; Höhe und Breite daselbst: 7,5. Tarsen: 35. Mittelzehe inkl. der 11 mm langen Kralle: 34 mm. — Ein ♀, dessen ♂ ich schoß, verließ das Gebiet; ein ♂ blieb dicht bei seinem angeschossenen ♀ sitzen.

5. Juli: Ein ♀ präpariert, das noch nicht mit Legen begonnen hat. Einer der häufigsten größeren Vögel der von mir besuchten Örtlichkeiten. Nirgends fehlend, wo sich nur eine einigermaßen günstige Örtlichkeit findet, auch inmitten der sumpfigen Wiesenflächen, wenn sich daselbst nur ein kleines trockenes mit etwas Gesträuch bewachsenes Plätzchen findet. Überaus wenig scheu, so daß sie vielfach von den Eskimos mit Steinen erlegt werden. Sie lassen sich oft viele Male bombardieren, ehe sie mit Knarren auffliegen. Der Flug ist rasch und jetzt meist tief über den Boden gehend. Das ♀ bringt auch ein kurzes gackerndes Knarren hervor; sitzt nun fest auf den Eiern, verläßt diese bei auffälliger Gefahr sehr vorsichtig, deshalb Eier schwer zu finden, trotz der Häufigkeit des Vogels.

17. Juli: Das ♂ hat nun auch an Kopf und Rücken mehr oder weniger braune Federn bekommen, ganz anders gefärbt als die der ♀, grauer, viel feiner gefleckt, fast bespritzt und bestäubt, besonders am Schwanze.

31. Juli: Die ersten einige Tage alten Jungen getroffen, anscheinend flugunfähig, aber sehr schnell zu Fuße.

Ende August: Die nun großen Jungen beginnen rasch mit der Mauser ins Alterskleid. Nicht besonders häufig in den Tundren am Beginne des Kôkdjuak.

Anfang September: In Scharen bis wohl 100 Stück am Kôkdjuak beobachtet. Die Vögel beginnen nun wieder mehr weiße Federn zu zeigen.

Mitte September: Gelegentlich kleinere und größere Scharen am Kôkdjuak beobachtet; die Vögel haben nun weiße Unterseite.

20. Oktober: Im Gebiete des Fox-Kanals kommt auch diese Art vor und wird von meinen Leuten erlegt. Angeblich fliegen beide Arten zusammen.

Lagopus lagopus albus Gm.

[Von HANTZSCH als „*Lagopus lagopus* (L.) subsp.?“ bezeichnet. — Dr. HESSE.]

Esk.: Akkigirk, -gik, -git.

1909/10: Während des ganzen Winters nicht selten. Gewöhnlich nur in kleinen Gesellschaften von 2--6 Stück beobachtet.

September 1910: Einmal von meinen Leuten am Kôkdjuak beobachtet, einmal eine kleine Schar bei Lager C am Fox-Kanal.

8. Oktober: Schar von 9 Stück, davon 2 erlegt. Am Kopfe noch einzelne rotbraune Federn, woran die Eskimos die Art erkennen; sonst Wintermauser beendet. ♀ Gewicht: —. Gesamtlänge: 407. Flugbreite: 662. Flügel: 193. Flügel + Schw. ca. 90. Schwanz: 137 (14 schwarze Federn mit breiten weißen Rändern. Schnabel grauschwarz, Spitze hornfarben, am Grunde weißlich graublau; Höhe (etwa bei Nasenlöchern) 12, Breite 10, Länge (vom Nasenloch bis Spitze) 11. Tarsen: 37. Mittelzehe inkl. der 18 mm Kralle: 44 mm. Krallen weißlich hornfarben, nur am Grunde wenig grau. (Schädel und Fänge getrocknet.) ♀ ad. Dieselben Maße. Gesamtlänge: 404. Flugbreite: 662. Flügel 193. Flügel + Schw.: 84. Schwanz: 132. 14 schwarze Federn, innere mit 8 mm breiter weißer Spitze, äußerste fast ohne solche. — Schnabel fast schwarz, Spitze und Mundwinkel nur ganz wenig graulich hornfarben. Höhe (etwa bei Nasenlöchern) 11, Breite 10, Länge (vom Nasenloch bis Spitze) 11. Tarsen: 39. Mittelzehe inkl. der 20 mm Kralle: 42. Nägel: hornfarben weiß mit kaum merklichem bläulichgrauen Grunde. — Die reiche Befiederung und die ziemlich breiten zinnoberroten Augenstreifen lassen auf ♀ ad. schließen. An den Zügeln fehlt jedes Schwarz. Mauser noch nicht völlig beendet; zahlreiche Blutkiele, aber Federn anscheinend ausgewachsen. Vögel ziemlich fett.

11. Oktober: 1 Ex. kommt dicht an unser Lager und läuft aufgeregt mit schleppendem Schwanz rasch, ruckweise, bis auf wenige Schritte Entfernung, wohl seinesgleichen suchend.

12. Dezember: 1 Kette von Vögeln südlich unseres Winterlagers getroffen und 2 erlegt. Sonst während November, Dezember nicht beobachtet.

Januar 1911: Während dieses Monats werden nur einmal 2 Vögel (Paar?) beobachtet und einer davon, ♂ ad., erlegt, später

nochmals die Spuren eines einzelnen Vogels, vielleicht des übrig-
gebliebenen, beobachtet.

Maße von Exemplaren (in mm):

Nr.	Geschlecht	Fundort	Datum	Gewicht	Gesamt- länge	Flugbreite	Flügel	Schwanz	Schwanz + Flügel	Schnabel-			Tarsen	Mittelzehe inkl. Kralle	Färbung			Bemer- kungen
										Höhe (Nasen- löcher)	Breite	Länge (Nähr- Spitze)			Schn.	Krall.	Zügel	
1	♀ ?	Lager H	1910 16. Okt.	930 g	ca. 440	—	204	134	82	—	0	13	40	42 (20)	Horn- braun, Spitze hell	Am Grund grau, Spitzen weiß.	Ganz weiß kein Schwz.	Gefro- ren gem.
2	♀ ?	Lager S	1911 20. März	?	ca. 465	ca. 720	204	147 weiße Deckf. 152	ca. 85	11	11	13	37,5	41 (16,5)	Dunkel blei- grau, Grund heller	Weißl., am Grunde blei- grau	Ohne jedes Schwz.	Nur Balg gem.

30. Januar: Nicht allzuweit nordwärts der Kôkdjuakmündung von meinem Eskimo Ittusâkdjuak eine außerordentlich große Schar anscheinend dieser Schneehuhnart angetroffen, die nicht weit vom Eisstrande auf der hier und dort vorstehende Gräser zeigenden Tundra Futter sucht. Bei seiner Annäherung fliegen die Vögel rasch und scheu auf und in das Land hinein. Sonst auf der Wanderung vom Winterlager bis in die Nähe des Kôkdjuak und zurück keine beobachtet.

Die Losung der Vögel wird, wenn sie nicht zu alt ist oder zur Winterszeit, wo sie rasch gefriert, von den Eskimos oft und mit Genuß gegessen. Man zerdrückt die länglichen Rollen und rührt sie (auf einem Teller) mit etwas flüssigem Seehundsfette mit den Fingern an, wodurch ein rötlichbrauner Brei entsteht. Wird, wenn frisch oder gefroren, nicht allzusehr vertrocknet im Sommer, als Leckerei begehrt und dem Inhalte des Hasen- und Renntiermagens vorgezogen. — Getrocknete und zerriebene, besonders Sommerlosung als Docht der Lampen.

16. Februar: Spuren eines einzelnen Exemplars bei Lager Q beobachtet. Auch sonst in der zweiten Hälfte des Monats gelegentlich Spuren von 1—3 Vögeln beobachtet.

3. März: 4 Stück zusammen beobachtet im Hügellande bei Lager R, scheu, rasch auffliegend. — Während des ganzen Monats ausnahmsweise beobachtet, 1—4 Stück beisammen, so selten hier, wohl weil die Gegend sehr wenig Heidegesträuch aufweist. — Eskimogericht Allo(k): möglichst frische Losung (gefrorene erst aufgetaut) zerdrückt, mit Seehundöl, -blut und etwas geschabtem -fleisch mit der Hand lange ($\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ St.) und gründlich zusammengemührt.

Sieht aus wie Lachsbutter, schmeckt nicht übel sämig; ist äußerst schwer verdaulich, wärmt angeblich sehr und bildet außer allgemein gern genossener Delikatesse ein besonders beliebtes, lange im Magen verbleibendes und deshalb den Hunger zurückhaltendes Gericht im Winter, wenn die Jäger lange Zeit bei den Seehundsatemplöchern stehen wollen. — Die Losung der Vögel wird eifrig von meinen Leuten gesammelt, teils als Lampendocht, wenn alt und trocken, wo sie dann zerrieben wie die Moosdochtmasse aussieht, teils wenn frisch für jenen andern Zweck. — Die hier beobachteten Vögel scheinen jetzt alle dieser Art anzugehören, die erlegten bestimmt.

Actodromas fuscicollis (VIEILL.).

Esk.: Livillividlá, -âk, -at.

1909: Im Oktober noch einzelne Nachzügler.

10. Juni 1910: Den ersten Vogel bei Kangtanga beobachtet. Stimme im Fluge sip sip...

18. und 19. Juni: Einzelne Vögel am Flusse Angmáktut. Still und wenig scheu. Setzen sich gern auf höhere Steine im sumpfigen Moorterrain.

11. Juli: Das Nest befindet sich mehr oder minder entfernt vom offenen Wasser an einer trockenen, heidigen Örtlichkeit, besteht kaum aus einer Mulde von ca. 8—9 cm Durchmesser, die etwas gereinigt und mit einigen trockenen Blättchen belegt ist. Es kann äußerst schwierig gefunden werden, wenn nicht der wenig scheue Vogel davon auffliegt. Unterscheidet sich durch nichts von der Umgebung und kann eigentlich gar kein Nest genannt werden. — Mehrere Paare brüten gern in derselben Gegend, keineswegs aber an derselben Örtlichkeit. Zu allen Tageszeiten, besonders aber in den Morgen- (2—4h) und Abendstunden (8—10h) treiben sich die Vögel gemeinsam mit äußerst raschem, gewandten Fluge, sich jagend und ausweichend, in der Luft umher. Dabei lassen die ♂(?) den sehr auffälligen, charakteristischen, aber schwer zu beschreibenden Balzruf hören, der verstummt, wenn das ♀ fester brütet, also jetzt am 18. ganz selten noch gehört wird. Er besteht aus dem raschen Wechsel eines schleifenden (wetzenden) und quakenden Tones, bildet also einen sehr rauhen, aber doch auffälligen und ziemlich weit hörbaren Roller, der mit keiner anderen Vogelstimme, die ich kenne, verwechselt werden kann. Mit dieser Balzstimme wechselt ein rasches Sipsip... ab, das in einzelnen Silben auch die Lockrufe darstellt. Keineswegs häufig bei Tikerákdjuk, während die Vögel in den günstigen, vorher besuchten Gegenden teilweise häufig brüten.

[26. Juli: Südöstlich von Tikerâkdjuk häufiger Brutvogel. Nun überaus wenig scheu und den Eindringling ins Brutgebiet mit lebhaften Tschitt, jitt umfliegend; das ♂ läßt auch das rauhe, schnarrende Trillern in kurzen Strophen hören. Scheint nun Junge zu haben. Das ♀ läuft mit hängendem Schwanze und Flügeln dicht geduckt an der Erde hin, wie ein Hühnchen.]

Dieses Eingeklammerte bezieht sich auf *Ereunetes pusillus!*

Ende August: Ziemlich häufig beobachtet im südwestlichen Kennedy-See. Nun meist in kleinen Gesellschaften, wohl besonders die Geschwister, umherstreifend.

Anfang September: In Scharen bis ca. 50 Stück am Kôkdjuak, besonders bei Abend umherfliegend. Ruf meist nur ein-, seltener zweisilbige I-Laute. — Von Raubmöwe hoch in der Luft erfolglos gejagt.

Mitte September: Häufig an den Ufern des Kôkdjuak, einzeln oder in Gesellschaften; meist wenig scheu.

Arquatella maritima maritima (BRÜNN.).

Esk.: Tudlik, -lîk, -lît.

1909: Im Oktober einige Durchzügler.

17. Juni 1910: Das erste Paar wird auf feuchter Stelle beim zugefrorenen See Amitok beobachtet.

11. September: Ein sehr zutrauliches Exemplar am Kôkdjuak.

Branta bernicla glaucogaster (BREHM).

Esk.: Nerdlernak, -âk, -at.

Branta canadensis hutchinsii (RICH.).

Esk.: Nerdlek, -lik, -lît.

Chen hyperborea (PALL.).

Esk.: Kangu, -ûk, -ut.

6. Juni 1910: Eine Schar von 25—30 Stück überfliegt uns ziemlich hoch auf dem Eise bei Kangianga. Die meisten Vögel sind weiße Alte, deren Flugbild (langsames Flügelschlagen) mich recht an *Sula bassana* erinnert. 5—6 Vögel sind dunkle Junge. Sie ziehen in völlig regelmäßigem Keile, die Jungen gemischt in der Mitte. Bei unserem Anblicke löst sich die Ordnung ein wenig; die Tiere überfliegen uns und lassen dabei ihre Stimme, ein völlig gänseartiges Gagagak hören. Ziehen dem starken Südostwinde ent-

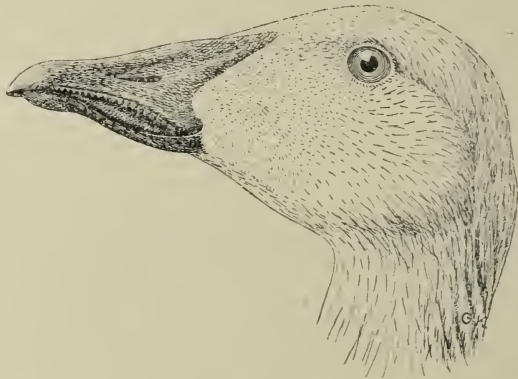
gegen, oder genau der Richtung des Fjordes folgend. — Den Eskimos sofort wohlbekannt.

18. Juni: 1 Ex. über den See Amitok hoch dahinfliegend.

24. Juni: 4 Stück in Reihe schräg hintereinander über den Netsilling fliegend (Ischoa).

26. Juni: Eine große Schar im östlichen Netschilling beobachtet, auf dem Lande grasend.

Juli: Seit unserer Ankunft in Tikerådjuk bei jeder größeren Exkursion kleinere oder große Scharen von zumeist ausgefärbten weißen Vögeln beobachtet, meist auf dem Lande grasend. Sie halten sich dann in ziemlicher Nähe und leuchten auf weite Entfernung hin durch das Weiß des Gefieders. Beim Fluge und schwimmend



vielfach in schräger Kette hintereinander geordnet. Beim Schwimmen Hals schwanartig aufgerichtet, was sehr hübsch aussieht. Beim Grasens ein durcheinandergehendes leiseres Gackern hören lassend, das beim Fluge lauter angestimmt wird, kā, gang, kir, kr (mit durchklingendem i), gänseartig, aber wohllautend. Vögel sehr scheu. — Es sind die einzigen Gänse, die häufig im Gebiete auftreten, die man wohl jetzt noch im Sommer, wenn sie nicht fliegen können, in großen Scharen antrifft, und wohl jetzt noch in die an verschiedenen Orten aufgerichteten Steinwälle trieb, die etwa 3 m Durchmesser und einen meterbreiten Eingang haben, ca. 1 m hoch. Dasselbst wurden die Vögel totgeschlagen. Diese Steinringe liegen inmitten der Dünen, also an hoher Stelle, auf denen die Vögel scheinbar gern hinwanderten. — Jetzt sehr scheu.

19. Juli: Eine Schar von ca. 33—35 Vögeln, mit Ausnahme eines einzigen Exemplars alles weiße Vögel, auf dem Wasser angetroffen; sie schwimmen sehr eng beieinander, werden verfolgt, weichen

so rasch aus, daß von vier Ruderern anstrengend gearbeitet werden muß, um sie einzuholen, und 31 Stück mit 15 Schuß erlegt. Die Vögel sind sämtlich flugunfähig, suchen sich auch nur im letzten Augenblicke oder angeschossen durch Tauchen zu retten, bleiben dann ziemlich lange unter Wasser. Stimme lange Gäk. Angeschossene begeben sich ans Land.

20. Juli: Heute wird von meinen Leuten eine Schar von 80 bis 100 flugunfähigen Vögeln auf dem Wasser angetroffen. Die Tiere sind in ihrer Unbeholfenheit so wenig auf ihre Sicherheit bedacht, daß nach der Abgabe von drei Schuß zahlreiche mit den Rudern totgeschlagen werden. 54 Stück bringen meine Leute heim, ein ganz hübscher Fleischvorrat, wenn man das Tier zu 5 Pfund Gewicht rechnet. — Zufolge der Untersuchung präparierter Tiere handelt es sich um nicht in Fortpflanzung stehende Vögel. Diese werden anscheinend erst in höherem Alter fortpflanzungsfähig, auch wenn sie längst schon das Alterskleid angelegt haben.

31. Juli: Die Scharen sind mitunter sehr groß, wohl über 100 Vögel zählend, sie lösen sich aber bei Verfolgung gewöhnlich in Gesellschaften von 20—50 Stück auf. — Eine flugfähige wird angetroffen. Schwingen wachsen sehr rasch. Nur ganz einzelne dunkle Exemplare noch.

August: Die im Anfange des Monats von vier meiner Männer unternommene Jagd- und Forschungsreise, die neben dem Zwecke der Renttierjagd auch die Absicht hat, den Brutplätzen der Schneegänse nachzugehen, weil eine alte, jetzt gestorbene Frau von Kikkerten die Eier daselbst gefunden haben will, verläuft leider gänzlich resultatlos. Man gelangt bis in die Nähe des Angmákdjuk und wandert den Fluß nach dem Netschilling entlang, sieht aber nirgends etwas von Schneegänsen.

10. August: Die meisten Exemplare können nun fliegen.

30. August: Zwei Scharen, ca. 15 und 30 Stück in langer, schräger Linie nach Westen ziehend. Stimme Gang gak (nasal). Unser Lager erblickend, lösen sie sich in einen Keil, eine Schar in einen Bogen auf und zögern im Fluge, ordnen sich aber dann wieder zu den langen schrägen Linien.

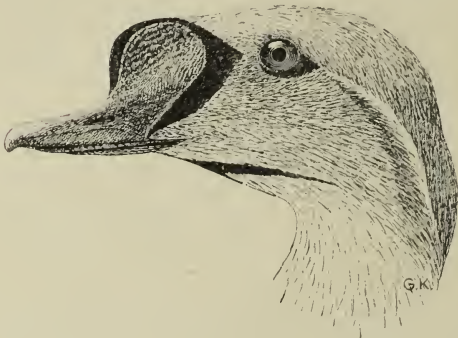
Anfang September: In großen, wohl nach Hunderten zählenden Scharen am Kókdjuak. Die Vögel sehen jetzt in dem neuen Federkleid prächtig aus. — Bis Mitte September beobachtet, dann verschwunden, gelegentlich einzelne Scharen und in Unmenge die Spuren der Vögel in der vielfach sehr nassen Tundra zu beiden Seiten des Stromes.

Somateria spectabilis (L.).

Esk.: Kingalik, -lik, -lít.

18. April 1910: Heute werden zum ersten Male größere Scharen beobachtet, nachdem mehrere Tage ungünstiges Wetter mit teilweise starken Ost- und Südostwinden geherrscht hat. Die Vögel scheinen zu gleicher Zeit wie *S. moll.* angekommen zu sein, während sie sonst angeblich vor diesen eintreffen.

27. Mai: Auf dem Sarbak bei unserem Lagerplatze lassen sich Scharen von mehreren Hunderten nieder, die bei ihrer Ankunft ein starkes Rauschen hervorrufen. Nach einigem ziemlich raschen Umherschwimmen, bei dem sich die Paare zusammenhalten, steigen sie auf den Eisrand und ruhen daselbst, die meisten niedergelassen, nur einige aufgerichtet. Soweit ich mit dem Glase beurteilen kann, sehe ich nur diese Art der Vögel. Stimme nicht allzuviel ausgestoßen; die Tiere scheinen müde zu sein. Ein eiderentenartiges Brummen wird gehört. Da das Eis schlecht ist, schleicht sich einer meiner



Leute an die Tiere heran und erlegt zwei Paare auf einen Schuß; ein weiteres verletztes ♀ bleibt noch verwundet im Wasser zurück; das ♂ wartet in der Nähe und wäre bequem zu schießen gewesen. Die andern verlassen das Wasserloch fliegend.

28. Mai: Einzelne kommen zu verschiedenen Zeiten; eine 500 bis 800 Vögel umfassende Schar am Abend; erhebt sich aber wieder, vielleicht weil das Wasser zu sehr strömt. — Abends wieder eine große Schar von wenigstens 500 Tieren. — Einzelne und wenige auch an den folgenden Tagen. Nur diese Art für sich wird hier beobachtet.

Bis 5. Juni: Fast täglich an den offenen Wasserplätzen oder fliegend Scharen beobachtet, die, soweit beurteilt werden kann, ausschließlich dieser Art angehören; *S. moll.* geht wahrscheinlich gar nicht so weit ins Innere der Fjorde hinein, wo sie nicht mehr brütet. Die Vögel sind sehr scheu. Stimme der Scharen nicht allzuviel vernommen: ein durchaus entenartiges Schnattern, gagagagak. Ausnahmsweise wird das Brummen der ♂ gehört. Beim Fluge starkes Geräusch verursachend, wie sausender Wind.

Fliegen meist in langer Schar, seltener regelmäßig im Keil angeordnet.

Bis 12. Juni: Noch mehrfach Scharen der Vögel beobachtet, die noch immer umherstreifen.

Juli: Die Vögel sind auf kleinen, zeitig vom Wasser freien Inseln bei der Eskimosommerniederlassung Tikerákdjuk häufige Brüter. Auf größeren Inseln fehlend, am Rande des Festlandes nur selten, weil nach Aussage der Eskimos die Füchse sie daselbst allzusehr belästigen. Kleine, flache, außerordentlich pflanzenreiche Eilande sind ihnen am liebsten. Daselbst brütet in der Regel nur ein Vogel, ausnahmsweise zwei. Doch fand ich eine kleine, ziemlich steinige Flachinsel, wo sich eine ganze Kolonie von Vögeln, 10 Nester, befanden, die so nahe am Wasser gebaut waren, daß der durch reichlichen Wasserzufluß steigende Spiegel des Sees sie erreicht und teilweise überschwemmt hatte, die Vögel zum Verlassen der Nester und zur Errichtung von neuen, höher gelegenen, zwingend. Wie weit die gefundenen Nester von denselben Vögeln herrührten, konnte schwer beurteilt werden. — Die Zahl 5 ist bei den von mir gefundenen Gelegen nicht überschritten worden, und Nester, die allem Anscheine nach nicht durch Naturgewalt oder Tiere (Raubmöwen, Möwen) gestört wurden, wiesen 3—5 Eier auf, 4—5 dürfte das Normale sein. An die Angaben von 6—10 glaube ich nicht. Doch ist nicht ausgeschlossen, daß das späte Auftauen des Eises die Vögel veranlaßt hat, dies Jahr weniger zu legen. — Die Nester sind in einer gescharrten flachen Grube errichtet, die Dunen auf der Bodenfläche mehr oder weniger reichlich mit Pflanzenstoffen gemischt, nach oben reiner, nach Aussage der Eskimos dunkler als die von *Som. molliss. borealis* und in den ersten, ungestörten, bebrüteten Nestern sehr reichlich. Die großen Eier leuchten hell aus dem dunklen Untergrunde hervor und sind leicht aufzufinden. Das ♀ brütet ziemlich fest und verläßt die Eier manchmal erst, wenn wir uns 5—10 m entfernt befanden. Und dies war im Beginne der Bebrütung. Dann laufen oder flattern sie ins Wasser und flattern flügelschlagend darauf hin, wie dies auch andere Enten in der Nähe von Nest oder Jungen tun. Gestört sammeln sich oft die benachbart brütenden ♀, und ich sah Flüge bis zu 15 Stück beieinander. Merkwürdigerweise wurde nur ein einziges ♂ beobachtet, als die ♀ brüteten, das noch völlig flugfähig war, aber mit der Sommermauser begann. Nach Aussage der Eskimos kommen die Erpel um diese Zeit nach dem Salzwasser und überlassen die ♀ sich selbst. Ich achtete anfangs nicht sehr auf diese Behauptung, weil ich die vielfache Unkenntnis des männlichen Sommerkleides

kenne, denke aber jetzt selbst, daß sich die ♂ nach dem Beginne des Bebrütens, das etwa mit dem Beginne der Mauser zusammenfällt, zurückziehen. Noch zu Anfang des Brütens sah ich Erpel im völlig wohl erhaltenen Prachtkleide gesellig beieinander. 8 Tage später waren sie verschwunden. Solange die ♀ noch legten, waren die ♂, gern 2 oder 3 zusammen, in der Nähe der Brutplätze, und ließen besonders des Abends ihren wohl lautenden Balzruf hören, ein durchaus taubenartiges Girren, gewöhnlich nur 2—4silbig und weniger laut und erregt, als das der gewöhnlichen Eiderenten, die sich schon bei ihrem geselligen Brüten gegenseitig zu überbieten versuchen. Es klingt überaus angenehm und anheimelnd in stillen Abendstunden. Nun (20. Juli) ist es verstummt; der Frühling ist vorüber und der Sommer beginnt. Ach, wie kurz war er, und Wehmut ergreift mich wie daheim, wenn die Stimmen der Sänger verstummen. Es wird stiller draußen auch hier. — Viele Gelege dürften durch das stark gestiegene Wasser des Sees gestört worden sein, das ganze Inseln unter Wasser gesetzt hat. Zu Nachbargelegen scheinen die Vögel gar nicht so oft zu schreiten; unsere Nachlese vom 23. Juli verlief resultatlos; auch die Erpel fehlen.

31. Juli: Die ersten Jungen werden auf einem Binnensee beobachtet (4 Stück). Die Vögel scheinen, wohl der starken Wellen wegen, die Jungen von dem großen See fortzuführen.

3. August: Kleine Scharen, anscheinend nur ♀, werden auf dem großen See getroffen. Stimme gakgak, gagagak. Recht scheu.

Ende August: Im äußersten Westen des Sees nur selten beobachtet; bloß zweimal je 1 ♀ mit 4 Jungen auf großem Teiche im Innern; sehr scheu und vorsichtig; halten sich in der Mitte des Wassers, so daß Schießen nicht möglich.

16. September: Etliche den Kôkdjuak entlang ziehend beobachtet.

Nach Mitteilung von Ittusâkdjuak und Sirkinirk auch am Angmâkdjuak brütend, angeblich nicht häufig, wohl wie am Netschilling stellenweise.

Charadrius dominicus dominicus (MÜLL.).

Esk.: Ungálitti, Ungillitti.

7. Juni 1910: Gegen Abend nach starkem Westwinde ein einzelnes Exemplar bei Kangianga, von mir leider bei Wind und Kälte vergeblich beschossen. Beim Hochfliegen rufend: didlúidi, didlúidi. Flug reißend, schwankend, ähnlich wie bei *Ch. pluv.*

4. Juli: Ein einzelnes Exemplar bei Tikerâkdjuak, auf überschwemmten Wiesenflächen sehr rasch umherlaufend; sehr scheu,

nicht zu Schuß gekommen. Fliegt mit lautem Geschrei auf eine unerreichbare, von Wasser umgebene Insel.

26. Juli: Ein Brutpaar angetroffen, dicht am großen See (bei Kangidli), südlich von Tikerâkdjuak, am Ufer eines schönen grünen und mit Eriophorum umsäumten Teiches, dessen etwas weiter liegende Uferpartien aber genügend trockenen Heideboden zeigen. Das Nest wird leider trotz langen Suchens nicht gefunden, weshalb beide Vögel am andern Morgen erlegt werden. Die Vögel sind nicht besonders scheu und lassen sich vielfach auf bequeme Schußweite ankommen oder nähern sich selbst derart. Haben ihre Lieblingsplätze: Steine, Erdhügel, auf die sie immer wieder kommen. Lassen unablässig ihre Rufe hören, das ♀ ein wenig anders als das ♂. ♀: düi, dui, diüi, ♂ mehr schärfer, kürzer dji dji, tütii, titititü (schnell, scharf), dilidilü, ausnahmsweise auch noch länger und vielsilbiger fortgesetzt, besonders vom ♂. Nach Beschießung scheu. Lauf außerordentlich rasch, absatzweise 20—40 m, dann haltend. Flug reißend, wobei die tiefen Achselhöhlen stark zur Geltung kommen (daher wohl Eskimoname!). Vogel erscheint ziemlich groß, beim Sitzen klein, schlank.

31. Juli: Als nicht seltener Brutvogel festgestellt mehrere Stunden weit im Innern des Landes.

1. August: Zum Ausfallen reife Eier (4) von einem meiner Leute gefunden, die aber zerplatzen. Auch dort die Vögel wenig scheu, 3 erlegt. — Auf einer großen Jagdreise von Tikkerâkdjuk nach dem See Angmâkdjuak wird diese Vogelart vielfach, stellenweise, an trockneren Heideflächen als häufigste der vorhandenen Vögel angetroffen. Die Tiere werden einzeln und in Paaren, nicht in Gesellschaften beobachtet und sind im allgemeinen wenig scheu.

Ende August: Charaktervogel der Tundren im Südwesten des Kennedy-Sees; am Kôkdjuak in den letzten Tagen des Monats merkwürdigerweise nicht beobachtet (schon ziehend?).

Anfang September: In den Tundren am Kôkdjuak nicht mehr beobachtet.

9. September: 2 Ex. an Tümpeln am Ufer des Kôkdjuak.

Actodromas bairdii (COUES).

Esk.: Wenn von *A. fuscicollis*, der anscheinend viel häufigeren Art, unterschieden, nur Sikjariak genannt.

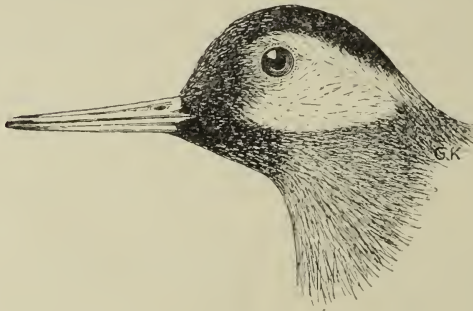
14. Juni 1910: Von einem meiner Leute zwei Vögel, wohl ein Paar, auf wasserreichem, grasigem Terrain am See Amitok angetroffen und das ♂ erlegt. Vogel hat Egel im Magen.

Crymophilus fulicarius (L.).

Esk.: Sâgak.

21. Juni 1910: 3 Ex. erlegt, 2 ♀, 1 ♂, auf Tümpeln bei Issoa. Sehr wenig scheu, schwimmen zumeist; beunruhigt drehen sie sich im Kreise um ihre Achse, dabei auch einen kleinen Kreis beschreibend. Es sieht merkwürdig aus, wenn mehrere der Vögel sich so dicht beieinander im Karussell drehen. — Lockruf im Fluge wie — bit bit, gi, git git.

25. Juni: Die Vögel zeigten sich seit der ersten Beobachtung häufig an dem Flusse, der bei Ischoa fließt, auf demselben oder auf Tümpeln: einzeln, zu zweien oder dreien; die Paare halten



nochnicht besonders zusammen. Vögel ungemein zutraulich; achten fast gar nicht auf den Menschen und fliegen auch bei Verfolgung nicht weit. Stimme besonders im Fluge ausgestoßen: sip sip, kurz und rasch. — Ein geschossenes, aber zur Präparation ungeeignetes ♂ ad. zeigt folgende Maße: Gewicht: 34,5 g. Gesamtlänge:

210 mm. Flugbreite: 412. Flügel: 129. Schwanz: 72. Schwanz + Flügel: 3. Schnabel: 22. Tarsen: 22. Mittelzehe inkl. der 2,5 mm langen Krallen: 21 mm.

Juli: Nest nahe am Wasser, bei kleinem Teiche oder auf kleiner Insel im See, kaum von Umgebung zu unterscheiden; im Grase die Nestgrube kaum mit ein paar dünnen Blättchen ausgelegt, 8—9 cm Durchmesser, schwer aufzufinden, wenn nicht das wenig scheue ♀ vom Neste auffliegt. Paare halten treu zusammen, eifrig git, git lockend. Lassen sich bis auf ein paar Schritte nahe kommen. Nicht häufig bei Tikerâkdjuk.

15. September: Eine Schar auf Steininseln am Ufer des Kôkdjuak, sehr wenig scheu; fast fertiges Winterkleid, nur an Kehle und Hals noch gelbbraun.

Aegialitis hiaticula semipalmata (Bp.).

Esk.: Kullekulliik.

20. Juni 1910: Die ersten wenigen Vögel fliegend am Flusse Angmâktut beobachtet.

26. Juni: Ischoa; nun die Vögel häufig gesehen und noch mehr gehört. Fliegen oft sehr hoch, auch langsam, balzend, wobei sie

ihre Stimme, vielfach wiederholte Wid wid . . . , wied wied . . . reichlich hören lassen. Im Sitzen vorsichtig, wenn auch nicht besonders scheu. Sehr rasch laufend und sich hinter Steinen versteckend.

Stercorarius parasiticus (L.).

Esk.: Issungak.

21. Juni 1910: 1 Ex., deutlich und nahe gesehen, über dem Flusse bei Ischoa.

30. Juni: 1 Ex. bei Tikerákdjuk, östlich Netschilling, abends spät auf einem Steine in der Nähe eines Teiches ruhend, deutlich den Schwanz gesehen.

Juli: 4, 5 einzelne Exemplare beobachtet; nicht scheu. — Ziemlich häufig bei Tikerákdjuk, wenig scheu. Lauter helle Exemplare beobachtet; Stimme katzenartig klagend, verschiedenartig: kau, kieau.

23. Juli: Etwa gleich häufig bei Tikerákdjuk wie *St. longicaudus* oder etwas häufiger.

14. August: Ein einziges Junges, halbflügge; nur an Kopf und Bürzel sowie Aftergegend reichlicher Dunen. — Iris: dunkelbraun, Oberschnabel schmutziggrau, Seiten und Unterschnabel bläulichgrau, ganze Spitze matt hornfarben. Füße: hell mohnblänlich, vorderer Teil der Zehen, Schwimmhäute, sowie die Nägel unregelmäßig grau. Alte beobachtet.

Ende August: Vereinzelt Exemplare im Südwesten des Kennedy-Sees.

Anfang September: Häufig am Kókdjuak.

Ereunetes pusillus pusillus (L.).

Esk.: Livilivilakulluk.

25. Juni 1910: 1 ♂ ad. bei Ischoa totgeschlagen; zur Präparation nicht geeignet. Nur dieses eine Exemplar daselbst beobachtet. Maße: Gesamtlänge: 154 mm. Flugbreite: 302. Flügel: 96. Schwanz: ca. 48. Schwanz = Flügel, Schnabel: 19. Tarsen: 19,5. Mittelzehe inkl. der 3,5 mm langen Krallen: 18 mm. — Schnabel schwarz. Iris dunkelbraun. Füße: schwärzlich olivgrüngrau, Tarsen am hellsten.

2. Juli: Auf verhältnismäßig eng begrenztem Landgebiete 2 Paare angetroffen, die aber sicher noch keine Eier haben. An der Stelle, wo ich neulich das ♂ erlegte, findet sich heute ein Paar: das ♀ hat also schnell ein neues ♂ gefunden. Die Vögel sind auch am späten Abend sehr unruhig, fliegen viel umher und lassen eifrig

ihre Stimme hören. Sie halten sich an grasigen Ortlichkeiten auf, zwischen deren Rasen und Kaupen sich Wasser findet und der mehr schlammige Untergrund vermuten läßt, daß sich auch im Sommer hier Wasser findet. Betritt man das Gebiet, so stimmen die ♂ ihre Balztöne an, weit hörbare, überaus schnelle Triller, schnurrend, weit schneller als man sprechen kann, aber auch nicht so schnell wie eigentliche Rollen, immer noch wiederzugeben als sehr schnelles Riririri..., manchmal auch mehr wie sehr rasch nachgeahmtes Pipipi..., oder auch durch rasches Öffnen und Schließen hervorgebrachtes, nicht gestoßenes Pppp...; es ist oft ziemlich scharf, oft weicher, aus großer Nähe auch anders erscheinend als in der Ferne. Ungestört, wie ich es am Abend beobachtete, bringt das ♂ diese Triller hervor, indem es blitzschnell in weiten Bogen um das sitzende ♀ herumfliegt, dabei oft sehr hoch emporsteigend, daß man das Vögelchen nicht mehr sieht. Die Flugbewegungen dabei sind dieselben wie bei andern Strandläufern: zuerst Flattern aufwärts gerichtet, sodann schwebend abwärts, wobei besonders das Trillern hervorgebracht wird. Gelegentlich dieses auch am Boden, auf einem Steine oder Erdhügel sitzend; dann beugt sich der Vogel nieder, richtet den Schwanz aufwärts (schräg), läßt die Flügel ein wenig hängen und beugt den Kopf bis fast auf die Erde. Schnabel beim Trillern weit geöffnet. Stimme mitunter wie sehr rasches, trillerndes Sipsipsip... klingend, dann oft das Schnurren folgend. Seltener ein langsames Tututut..., etwa wie man schnell spricht. — Vögel nicht besonders scheu, aber heute so unruhig, daß ich nicht zu Schusse komme. Befliegen ein weites Gebiet, kehren aber nach einiger Zeit zu den alten Plätzen zurück. — Seltener bei Tikeråkdjuk als *A. fuscicollis*, nicht brütend angetroffen, nur in kleinen Trupps von 2—6 Stück am Strande.

26. Juli: Ziemlich zahlreich südlich von Tikeråkdjuk bei Kangidli. Junges gefunden, aber durch Totschlagen völlig beschädigt.

Ende August: Nur einige wenige Male etliche Exemplare im Südwestteile des Kennedy-Sees beobachtet.

Mitte September: Ziemlich häufig in einzelnen Exemplaren am Ufer des Kôkdjuak; Stimme trie, im Fluge mehr kurz schripp, schrippschripp.

Stercorarius longicaudus (VIEILL.).

Esk.: Ischungak.

25. Juli 1910: Die Vögel sind Brüter der Gegend von Tikeråkdjuk und nicht selten daselbst, auch wenig scheu, doch ist

ihre Bestimmung nicht so leicht. Heute einen hellen Vogel erlegt; nur helle Exemplare beobachtet.

1. August: Ein großer Teil der beobachteten Vögel scheinen nicht fortpflanzungsfähige jüngere Tiere zu sein, wie Gefieder, Geschlechtsteile und bei ♀ Fehlen eines Brutfleckes zeigt. — Fressen in der Hauptsache Insekten; auch Haare eines kleinen Lemmings im Magen gefunden. — Bei Tikerâkdjuk häufiger als größere Art.

Ende August: Einige wenige Exemplare im Südwesten des Kennedy-Sees beobachtet.

Etwas am 10. September die letzte beobachtet.

Möwen (Art unbestimmt) — Nauja.

20. April 1910: Von nun an beobachtet man häufiger einzelne Exemplare. Die Vögel kommen erst später als draußen in der Davisstraße an.

Larus glaucus BRÜNN.

Esk.: Nauja.

Diese Art scheint es zu sein, die während des Mai 1910 auf meiner Reise gelegentlich, besonders im Netsilling Fjorde, beobachtet wurde. Die Vögel überflogen meine Lagerplätze gelegentlich, kümmerten sich aber sonst nicht viel um uns. Ein Polarfuchs wurde gefunden, der nach Aussage meiner Eskimos von den Möwen getötet und fast ausgefressen wurde. Als wir eines Nachts ein paar Seehunde auf dem Eise draußen liegen ließen, fraßen Möwen von den Eingeweiden, nachdem sie ein kleines Loch in den Leib gemacht hatten und die Eingeweide herauszogen. Die Tiere sind richtige Raubvögel.

26. bis 30. Mai: 1, später 2 Paar ausgefärbte Vögel halten sich an dem Sarbak bei Tetjialik auf, wo sie nach Aussage eines meiner Eskimos, der die Gegend gut kennt, in ziemlicher Anzahl an den steilen Felsen in der Nähe brüten. Da ich mit den Patronen sehr sparen muß und so große gewöhnliche Vögel nicht präparieren will, kann die Art eben nur so sicher angesprochen werden, als sich durch bloßes Sehen ansprechen läßt. Die Vögel sind sehr träge und sitzen fast immer auf Eiszacken; fliegen wenig und scheinen auch wenig zu fressen.

Bis 13. Juni: Auf unserer Weiterreise werden beständig einzelne zumeist gesellig auftretende Möwen gesehen und gehört, die auch weit über das Land streifen und gegenwärtig Allesfresser zu sein scheinen. Soweit durch Besichtigung der Vögel mit dem Glase festgestellt werden kann, handelt es sich immer um *L. glaucus*.

14. Juni: An einem steilen hohen Felsen am See Amitok, hoch oben und schwierig erreichbar, haben 2 Vögel ihren Brutplatz. Sie sitzen bei Schnee und Wind trübselig daselbst und lassen ab und zu ihre Stimme hören. Während der halben Stunde unseres Rastens bewegen sie sich kaum. Haben noch keine Eier, sondern stehen auf der grasigen Felsennische.

Weiter nach dem Innern zu verschiedene Arten beobachtet, die ich aber nicht ansprechen kann und auf Exemplare von Brutvögeln warte.

Larus argentatus smithsonianus COUES.

Nur diese eine Art wird am Netschilling beobachtet; immer, auch beim Neste, sehr scheu; fliegt hoch. Von Sterna heftig verfolgt. — Bei einer Wanderung nach dem Angmâkdjuak stellenweise in der Nähe größerer Gewässer, also weit abseits von den großen Seen angetroffen. Überall nur die eine Art. — Häufig, aber immer scheu im südwestlichen Teile des Kennedy-Sees, ist dort der Rabe und Allesfresser. Draußen gelassenes Renntierfleisch wird sehr bald von den Vögeln entdeckt und, wie auch von den Raubmöwen, tüchtig gebandschätzt.

Anfang September: Häufig am Kôkdjuak.

4. September: Die erste selbständige im grauen Jugendkleide, auch Flügel hell, beobachtet. — Die Vögel sind Charaktergestalten am Kôkdjuak, aber immer so vorsichtig und hochfliegend, daß sie selten in Schußnähe kommen. Lebhaft lassen sie ihre Stimme, besonders mehr oder weniger wohl lautende oder kreischende Gigíu, quíu erschallen, überfliegen neugierig den Lagerplatz oder Menschen, kommen indes nicht nahe. Auffällig die hellen, fast weißen Schwingen der Jungen.

18. September: Ein erlegtes Exemplar, Junges von diesem Sommer, selbständig und allein fliegend: hell graubräunlich, Unterseite mehr gleichmäßig, ungefleckt, übriges stärker gefleckt. Rücken- und Schulterfedern sowie Flügeldecken am Grunde weiß, an der Spitze gelbbraun mit dunkler grauen Wellenflecken. Schwanzfedern auf weißlichem Grunde fein braungrau marmoriert. Schwingen weiß (mit graulichem Schimmer), nur an der Spitze mit ganz geringer heller braungrauer Zeichnung. Schnabel schmutzig fleischfarben, Spitze schwarzgrau. Füße schmutzig fleischfarben, obere Tarsen und Zehen bräunlich geringelt. Gesamtlänge: 680 mm. Flugbreite: 1560. Flügel: 441. Schwanz: 216. Flügel + Schwanz: ca. 10. Schnabel: 57. Tarsen: 82. Mittelzehe inkl. der 12,5 mm langen Krallen: 82. — Die Vögel scheinen allmählich aus dem Innern nach

dem großen Strome zu kommen und von da nach dem Meere zu fliegen. Sie sitzen gern auf erhöhten Steinen, immer so, daß sie freie Umschau halten können. — Erlegter Vogel nicht fett; im Magen Überreste (auch Kopf mit Schnabel) von jungem Nordsee- oder Polartaucher.

27. September: Noch beobachtet nahe dem Fox-Kanal.

Somateria mollissima borealis BREHM.

Esk.: Mittek, -tik, -tit. ♂ Amaulik, -lik, -lit, ♀ Arnaviak, -äk, -at.

1909: Bis Anfang Dezember einzelne Stücke erlegt. — Ab und zu an offenen Wasserstellen auch während des Winters beobachtet.

18. April 1910: Die ersten größeren Scharen werden beobachtet auf dem offenen Wasser im Golfe. — Von da ab fast täglich. Die Dunen der Vögel werden von den Eskimos mitgenommen und zum Händeabwischen benutzt, wozu sie sich sehr gut eignen, auch oft in einen weichen Ledersack getan und als Kopfkissen verwendet.

28. April: Ein frisches, wenn auch gefrorenes Ei wird auf der Oberfläche neuen Schnees gefunden (von Halbeskimo Pauls aus Blacklead Frau).

1. Mai: Wahrscheinlich diese Art ist es, die heute bei Schneetreiben in einem nach Hunderten zählenden Fluge beobachtet wird. Wir befinden uns in der Nähe der Brutinseln, denen die Vögel wohl bereits einen Besuch abstatten. Sonst dürften sie sich auf den offenen Wasserstellen aufhalten oder auch den offenen Teil des Golfes selbst besuchen. — Sie fliegen in wolkenartigem Schwarme niedrig über dem Eise und schwenken viele Mal umher. Bei etwas größeren geradlinigen Flügen ordnen sie sich rasch in Keilform.

Mai: Während des ganzen Monats werden, teilweise nach Hunderten, ja vielleicht Tausenden zählende Scharen beobachtet, die bei klarem Wetter in raschem Fluge von dem offenen Golfe nach den Wasserstellen im Grunde desselben hin- und herfliegen. Wie weit die Scharen aus obiger Art oder *Som. spectabilis* bestehen, kann bei der Entfernung nicht festgestellt werden. Die Vögel heben sich alle schwarz von dem Eisuntergrunde ab.

2. und 3. Oktober: Scharen von Eiderenten (Art?) am eisigen Strande des Fox-Kanals fliegend. — 10. Oktober: dto.

6. November: Noch einige Vögel auf dem offenen Wasser des Fox-Kanals beobachtet, von da ab nicht mehr.

Harelda hyemalis (L.).

Esk.: Aggek, -gik, -gît.

25. Mai 1910: Bei ganz schwachem Ostwinde fliegt eine Schar von mehreren hundert Stück westwärts, nach dem Innern des Landes zu. Die Vögel fliegen sehr hoch und in schräger Kette.

2. Juni: Ein Paar auf Sarbak, tags vorher bereits daselbst beobachtet.

17. Juni: Eine Schar von ca. 15 Stück fliegt gegen Abend in etwas gerundetem Keil dem Netschilling zu (See Amitok), rufen eifrig (gackern und schnattern).

Ende Juni: Wiederholt einzelne Paare und kleine Scharen auf offenen Wasserstellen des Netschilling oder auch fliegend beobachtet.

2. Juli: 1 ♂, 2 ♀, nicht besonders scheu, ♂ ruft laut, fast wie mit klagender menschlicher Stimme: Gagáau, gagáchau. ♂ erlegt.

Juli: Neben *Som. spectabilis* die einzige bei Tikerákdjuk beobachtete. Entenart, häufig daselbst. Paare treu zusammenhaltend. ♂ eifrig, laut, weit hörbar rufend: A (kurz) aue, a a aue, a ange. — Nesthöhle ziemlich tief, hübsch rund, ausgescharrt; ♀ verläßt auch die bebrüteten Eier ziemlich schnell. Ich traf keinen Vogel auf dem Neste sitzend. — In Gelegen, die anscheinend Nachgelege sind, bringt der Vogel nur einen Kranz von Dunen an, während die Eier unten in der Nestgrube auf der Erde liegen. Die Nester befinden sich auf der Höhe der kleinen Inseln, meist in einer windgeschützten, grubenartigen Vertiefung.

1. August: ♀ in kleinen Gesellschaften angetroffen, Stimme hahahahaha.

5. August: Die ersten kleinen Jungen angetroffen; rasch, scheu, Stimme feines pip, sipp, gipp.

17. September: Noch einzelne den Kôkdjuak entlang ziehend.

Mergus serrator (L.).

Esk.: Pai, Paik, Pait.

1909: Im Oktober einzelne erlegt.

28. Mai 1910: 4 Stück lassen sich auf dem Sarbak nieder und bleiben den ganzen Tag dort. Die 2 ♂ schwimmen immer zusammen, ebenso die 2 ♀.

18. und 19. Juni: Einzelne Exemplare und Paare auf dem Flusse Angmâktut, fischend; wenig scheu, wenn nicht verfolgt. — Stimme im Fluge Gagagak.

26. Juni: Vögel bei Isochoa häufig gesehen, fast immer in Paaren.

Ende Juni: Verschiedene Male Paare beobachtet.

Juli: Vereinzelt brütend bei Tikeråkdjuk, häufiger weiter südlich, wohl mehr im Innern des Landes, abseits von großem See.

Fulmarus glacialis glacialis (L.).

Esk.: Kakkordluk, -lûk, -luit.

2. Oktober 1910: Ein einzelnes Exemplar über dem vereisten Strande des Fox-Kanals.

Sterna macrura macrura (NAUM.).

Esk.: Immerkotailak.

17. Juni 1910: Die ersten Vögel, eine große Schar, werden beim noch zugefrorenen See Amitok beobachtet.

30. Juni: 2 Vögel bei Tikerakdjuausirn.

Juli: 3 Vögel noch gegen 11 Uhr nachts umherfliegend. Ruf außer dem Kria oft Git, gik. — Häufig bei Tikeråkdjuk, häufigster und alles belebender Vogel, der durch seine Stimme (gik, git, kria, gigigigi) die Gegend erfüllt und durch sein Umherfliegen in den graziösesten Bewegungen auffällig wird. Scheint besonders die häufigen kleinen Lachse zu fressen und taucht oft tief ins Wasser; fängt aber auch Insekten. — Nur in einzelnen oder ganz wenigen Paaren, nicht kolonienweise, auf kleinen Inseln im See brütend, steinig oder grasig. Ich fand auch Gelege, bebrütet, von einem Ei; nicht mehr als zwei Eier. — Stimme kreischend, schnell: gikrigikrigikri . . ., wenn erregt und ärgerlich.

31. Juli: Die ersten Dunenjungen, bereits mehrere Tage alt.

Anfang August: Im Landgebiete zwischen Netschilling und Angmâkdjuk überall an größeren Gewässern, anscheinend als Brutvögel, verbreitet.

Ende August: Nicht häufig im südwestlichen Kennedy-See.

Anfang September: Nicht mehr am Kökdjuak gesehen.

Cephus grylle mandtii (LICHT.).

Esk.: Pitsiulak, -lâk, -lat.

1909/10: Während des ganzen Winters einzelne Stücke oder 2 bis 3 Stück zusammen beobachtet. Wenig scheu.

6. November 1910: Einige Exemplare auf dem offenen Wasser des Fox-Kanals.

8. Dezember: Ein Exemplar fliegend, rasch und leicht, schnelle Flügelschläge.

Januar 1911: Während des ganzen Monats Vögel auf dem offenen Wasser von meinen Leuten beobachtet, mitunter nur einzeln, gelegentlich aber auch größere Mengen, die dann gern in kleinen Gesellschaften beieinander oder wenigstens in der Nähe schwimmen. Fressen also Krustazeen, sonstige kleine Seetiere und kleine Dorsche (Magenuntersuchungen). Nun im Januar in völliger Wintertracht.

Februar: Dauernd mehr oder weniger zahlreiche Exemplare bei offenem Wasser beobachtet.

März: Dasselbe.

Urinator lumme (Gunn.).

Esk.: Kaksau, -sauk, -saut.

10. Juni 1910: Das erste Exemplar gehört. — Am 13. Juni wieder ein solches fliegend.

18., 19., 20. Juni: Täglich einzelne Exemplare beobachtet auf oder über dem Flusse Angmâktut, wo sie anscheinend nach Forellen fischen. Wenn nicht verfolgt, sehr wenig scheu. Beim Auffliegen aus dem Wasser wenig mit den Beinen schleppend, gewöhnlich rasch zu beträchtlicher Höhe emporsteigend und fast immer weit über Schußhöhe fliegend, mitunter in raschem Zuge so hoch, daß man die Vögel kaum sieht, während ihre laute, häufig ausgestoßene Stimme gagagak . . ., oder auch ganz hübsch durch den Eskimonamen nachgeahmt, herniederschallt.

26. Juni: Mehrfach bei Ischoa, Netschilling, fliegend und rufend beobachtet, auch bei Tikerakdjuausirn (Ende Juni Paare).

Juli: Auffälligster der großen Vögel des Gebietes, auf größeren Binnenlandsteichen brütend. Erfüllt die Gegend durch seine viel hervorgebrachten lauten Rufe, nicht nur das oft in langer Reihe ausgestoßene Gagaga . . ., sondern auch die wechselnden, laut schreienden Balzrufe mit ihrem verschiedenartigen Klange, mitunter wie das Heulen eines Wolfes oder Hundes, oft derart, daß man die Stimme nicht sogleich ansprechen kann. Am meisten gehört heulend pfeifende Laute, laut, weithin vernehmbar und auch sehr häufig, besonders in der Nacht, hervorgebracht; etwa wie jiu joh, hiu hiu hoh, hühühü hoooh (sehr lang), hohü, höhü und ähnlich.

14. August: Auch jetzt die Paare noch beisammen auf großen Teichen; kläglich schreiend wie ein Schwein oder ein jammernder Hund, nur etwas weicher. Paare werden wiederholt beobachtet, das Junge aber nicht wahrgenommen. Ich konnte bei geschützter

Beobachtung mit dem Glase nicht bemerken, ob sich etwaige Junge am Rücken der Alten oder am Ufer befanden.

Ende August: Ziemlich häufig in der Nähe des Kôkdjuak, aber nun stiller und weniger auffällig.

Urinator imber (Gunn.).

Esk.: Tällik, -lik, -lit.

18. Juni 1910: Ein Paar auf dem Flusse Angmâktut, wenig scheu; beide erlegt; im Magen außer einzelnen Steinchen (größter $12 \times 8 \times 4$ mm) nur wenige Wasserpflanzen, wie kleine Tange aussehend.

21. Juni: Häufig und wenig scheu an offenen Wasserstellen des Sees Takuirbing und bei Issoa; verläßt die Wasserstelle nicht so leicht, auch wenn er verfolgt wird, taucht dann nur sehr lange und kommt nur auf kurze Zeit mit dem Kopfe zum Vorschein.

Juli: Häufig in der Gegend von Tikerâkdjuk, wenn auch weit hinter *U. lumme* zurücktretend. Stimme (von beiden Geschlechtern), besonders wenn im Wasser schwimmend, hervorgebracht, sehr wohlklingend und so fein, daß man kaum einen so starken Vogel dahinter vermutet: trillernd, lachend, in Tonhöhe variierend, oft minutenlang anhaltend (mit ganz kurzen Absätzen).

23. Juli: Ein Nest mit zwei frischen Eiern befindet sich auf kleiner Insel, am Rande, kaum 10 cm höher als Wasserspiegel, aus Erde und Moos mehr geklebt als aufgeschichtet und bis jetzt noch mit wenig fest getretenem Wege vom Wasser her. Das ♀ flattert bei unserer Annäherung vom Neste fort zu dem ♂ hin, das draußen auf dem Wasser schwimmt. Dann lassen beide ihre trillernde Stimme hören. Was aus den Eiern wird, wenn der Wasserspiegel noch höher steigt, ist mir unklar, da sich das Nest an einer solchen Stelle befindet, daß ein Hinaufschieben nur in geringem Maße möglich ist.

Ende August: Im südwestlichsten Teile des Kennedy-Sees, beim Kôkdjuak, seltener als im Osten; hinter *U. arcticus* zurücktretend.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der Gesellschaft Naturforschender Freunde zu Berlin](#)

Jahr/Year: 1914

Band/Volume: [1914](#)

Autor(en)/Author(s): Hantzsch Adolf Bernhard

Artikel/Article: [Ornithologisches Tagebuch. Aufzeichnungen während einer Reise in Baffinland. 129-165](#)